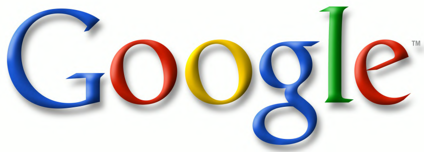



GENERAL LIBRARY
UNIVERSITY OF MICHIGAN
ARTES SCIENTIA VERITAS
1817

Alliterierender Gleichklang in der französischen Sprache alter und neuer Zeit.

Inaugural-Dissertation

genehmigt von

der hohen philosophischen Fakultät

der

vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg

von

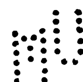
Wilhelm Riese

aus Berlin.

Halle a. S.

Plötz'sche Buchdruckerei (R. Nietschmann).

1888.



Literatur.

A. F. Naeke, De allitteratione sermoni latini, im Rhein. Mus. 1829, S. 324.

J. Maehly, Ueber Allitteration, in dem Neuen schweiz. Museum, 1864, S. 207.

J. Wölfflin, Ueber die allitterierenden Verbindungen der lat. Sprache, in den Sitzungsberichten der Königl. Baierischen Akademie der Wissenschaften, vom 11. Juni 1881.

L. Buchold, De paromoeoseos (adlitterationis) apud veteres Romanorum poetas usu. Dissertation. Leipzig, 1883.

C. Bötticher, De allitterationis apud Romanos vi et usu. Dissertation. Berlin, 1884.

A. Fuchs, Die romanischen Sprachen in ihrem Verhältnisse zum Lateinischen. Halle, 1849, S. 258.

J. Bekker, Homerische Blätter, II. Bonn, 1872, S. 213.

Fr. Diez, Gemination und Ablaut im Romanischen, in der Zeitschrift für die Wissenschaften der Sprachen, Berlin und Greifswald, III, 1851, S. 397.

Du Méril, Essai philosophique sur la formation de la langue française. Paris, 1852, S. 236.

C. Michaelis, Studien zur romanischen Wortschöpfung. Leipzig, 1876, S. 29.

P. Meyer, L'allitération en roman de France, Romania, 1882, X, S. 572.

G. Groeber, Altfranzösische Allitterationen, Zeitschrift für romanische Philologie. 1882, VI, S. 467.

Grosse, Der Styl Chrestiens von Troie, in den Französischen Studien, herausgegeben von Körting und Koschwitz, I, 1881, S. 244.

Hannapel, Die Poetik Alain Chartiers, eb. S. 302.

Groebedinkel, Die Sprache des Desportes, eb. S. 110.

Becq de Fouquières, Traité géneral de versification. Paris. 1879, S. 217.

Eugen Wolter, Der Judenknabe. Halle, 1879, S. 106—7.

Bertran de Born, herausgegeben von Stimming. Halle, 1879, S. 236—7.

Die vorliegende Arbeit verdankt ihre Entstehung einer Anregung Gröbers, welcher bei Gelegenheit einer Anzeige von Wölfflins Abhandlung „Über die alliterierenden Verbindungen im Lateinischen“ darauf hinweist, dass diese interessante Erscheinung auch für das Französische einer nicht resultatlosen Untersuchung zu unterziehen sein möchte. Zwar haben die Hauptführer der romanischen Forschung gelegentlich davon Notiz genommen, aber eine eingehendere Spezialstudie, die sich, als erste, im wesentlichen auf Sammlung verwendbaren Materials und Aufstellung geeigneter Gesichtspunkte beschränken muss, ist meines Wissens bis zur Stunde über diesen Gegenstand nicht geliefert worden.

Es kann hier nicht der Ort sein des weiteren die Frage zu erörtern, welchen Ursprungs die Alliteration sei; doch scheint es mir ungerechtfertigt auf einen germanischen Ursprung einzig deswegen schliessen zu wollen, weil sie nur in den germanischen Sprachen als poetische Kunstform verwendet worden sei. Allerdings hat das Studium der germanischen Poesie den jetzt landläufigen Ausdruck „Alliteration“, der früher kaum anders als in der Rhetorik Verwendung fand, in weiteren Umlauf gebracht. Aber die alliterierenden Verbindungen im Griechischen und Lateinischen, und in Folge auch in den romanischen Sprachen sind denn doch zu zahlreich, um als zufällig gelten zu können. Eben so wenig ist auch die Ansicht Dumérils haltbar, welcher in seinem Essai philosophique sur la formation de la langue française, Paris, 1852,

S. 236, die alliterierenden Verbindungen des Französischen durch germanischen Einfluss erklärt. Aber selbst als Kunstform ist die Alliteration nicht ausschliesslich germanisch. In der finnischen Poesie, wie J. Grimm, Kleinere Schriften, II, S. 82, des Näheren erörtert, mangelt der Reim, und es herrscht die Alliteration dergestalt, dass achtsilbige Zeilen durch zwei oder drei gleiche Anlaute der einzelnen Wörter gebunden werden, wenn auch nicht ganz selten Zeilen ohne Band mit unterlaufen. Dieselbe Erscheinung spielt ferner in dem alten Nationalverse der Römer, dem Saturniner, eine gewisse Rolle, wenn es auch noch eine offene Frage ist, ob die Alliteration bei den Römern in der gleichen Weise gedient hat, wie der Stabreim innerhalb der germanischen Dichtung. Cf. Jordan, Kritische Beiträge zur Geschichte der lateinischen Sprache, Berlin, 1879, S. 168.

Die Alliteration muss vielmehr als Wirkung und Äusserung eines in jeder Sprache vorhandenen Triebes betrachtet werden, denn die Resultate der heutigen Sprachforschung nötigen, den allgemein-sprachlichen Charakter der Alliteration zu betonen. Ich werde deshalb, trotz meines beschränkteren Themas, mich nicht scheuen, bisweilen auch andere Sprachen des indogermanischen Stammes herbeizuziehen, insofern sie mir für einzelne Fälle interessante Vergleichungspunkte darzubieten scheinen.

Was den Namen „Alliteration“ betrifft, so rührt derselbe, wie seit Adelung öfters erwähnt worden ist, von dem italienischen Staatsmanne und Gelehrten Giovanni Gioviano Pontano (1426—1503) her, welcher in dem literarischen Dialoge „Actius“ auch über den Gleichklang im Anlaute spricht und dann fortfährt: „Ea igitur sive figura sive ornatus condimentum quasi quoddam numeris affert, placet autem nominare alliterationem, quod e literarum allusione constet“, in der Baseler Ausgabe von 1538, II, S. 236.

Bei der Begriffsbestimmung der Alliteration für das Französische kommen mannigfache Momente in Betracht. Es ist einmal zu betonen, dass in der wissenschaftlichen Literatur Frankreichs die Bedeutung des Wortes „allitération“ eine

sehr schwankende ist. Die Académie française sagt in ihrem Wörterbuche: „Allittération, s. f., terme de rhétorique. Figure de mots qui consiste dans la répétition des mêmes lettres ou des mêmes syllabes. Plusieur proverbes offrent des exemples d'allittération. Qui terre a, guerre a. Qui refuse. Etc." Die Académie française legt also kein Gewicht auf den Anlaut; terra a : guerre a und refuse : muse sind nach der heute üblichen Auffassung nur als Fälle von Reim zu bezeichnen. Die Encyclopédie sagt: „Allittération, s. f., figure de Rhétorique, c'est une répétition et un jeu sur la même lettre." Auch hier kein Wort von Anlaut; ein erläuterndes Beispiel fehlt. Voltaire, dessen Mitarbeiterschaft für die Encyclopédie bekanntlich erst mit dem Buchstaben F beginnt, führt das Wort „allittération" in seinem Dict. philos. überhaupt nicht auf. Auch Littré bietet in seinem Dict. de la langue franç. nichts Förderndes: „Allittération est une figure de diction qui consiste à répéter ou opposer la même ou les mêmes lettres, comme dans cet exemple: le riz tenta le rat; le rat tenté tâta le riz." Dieselbe Verschiedenheit in der Auffassung der Alliteration besteht auch bei anderen französischen Gelehrten, unter welchen Becq de Fouquières durch eigenmächtige Subtilität hervortritt. Cf. sein Traité général de versification, Paris, 1879, S. 217, wo er unter „Allittération" zwischen allittération forte (**t**irer : **t**raîner) und allittération faible (**d**ompter : **t**enter) unterscheidet. So giebt auch noch Vapereau in seinem 1876 erschienenen Dict. des litt. eine dreifache Art der Alliteration an, bei welcher aber der Gleichklang des Anlautes auch keine bedingende Rolle spielt. 1) Il y a une allittération par la lettre t dans ce vers d'Ennius: o Tite, tute, Tati, tibi tanta tyranne tulisti. 2) Il y a une allittération par la syllabe „tes" dans le suivant, du même poëte: maerentes, flentes, lacrimantes, commiserantes. 3) Il y a enfin allittération par deux syllabes dans ce vers fameux de Cicéron : O fortunatam natam, me consule, Romam! Doch wird von den französischen Führern der romanischen Philologie, Gaston Paris und Paul Meyer, wie ihre Arbeiten erweisen, die jetzt bei uns in Deutschland allgemein giltige Auffassung vertreten. Ja, jetzt bei uns

giltig. Denn auch Naeke, De allitteratione sermonis latini, Rhein. Mus. 1829, S. 324, und seine Vorgänger haben eine dreifache Art der Alliteration angenommen, je nachdem dieselbe am Anfange oder in der Mitte oder auch am Ende der Wörter erscheint. Diese Auffassung lässt sich damit rechtfertigen, dass schon die griechischen und lateinischen Theoretiker der Rhetorik in ihren auf Gleichklang bezüglichen Kunstausdrücken vielfach An-, In- und Auslaut nicht auseinander halten. Auch heute noch ist bei den Orientalisten das Wort „Alliteration" in dem allgemeinen Sinne von Gleichklang gebräuchlich. Jedoch fühle ich mich berechtigt, die Erscheinung des Gleichklanges in der Mitte und am Ende der Wörter von meiner Untersuchung auszuschliessen; denn nach der heute üblichen Bezeichnungsweise gehören sie unter Assonanz und Reim, während die Alliteration auf den Anlaut zu beschränken ist, zumal auch, weil — wie schon weiter oben erwähnt — erst in diesem Sinne das Wort „Alliteration" in weiteren Gebrauch gekommen ist. Für uns möge also die grundlegende Definition des Pontanus gelten, welcher a. a. O. sagt: „Fit alliteratio quoties dictiones continuatae vel binae vel ternae ab iisdem primis consonantibus, mutatis aliquando vocalibus, aut ab iisdem incipiunt syllabis, aut ab iisdem primis vocalibus."

I.

Auf Grundlage der voranstehenden Definition bespreche ich jetzt einige Besonderheiten, welche sich durch die Eigentümlichkeit der französischen Sprache für die äussere, lautliche Seite der Alliteration ergeben.

Vocalische Alliteration wird im Französischen nur bei gleichem Vocallaute empfunden, während im Germanischen die einzelnen Vocale alle unter einander Bindefähigkeit besitzen. Das Französische folgt hierin völlig der lateinischen Grundsprache, in welcher auch nur Wendungen mit gleichem Vocalanlaut, wie **o**leum et **o**peram perdere, Plaut. Poen. 1, 2, 119; **i**mpetu et **i**ra, Tac. Germ. 25, als Alliterationen gelten. Dasselbe hat auch in den übrigen romanischen Sprachen statt.

Französische Beispiele für vocalische Alliteration sind Car il en ont et **a**mour et **a**mie, Mätzner Afrz. Lied. XXI 7. Par **a**mor et par **a**cordance, Chev. Charr. 590; Rose 3152. Et par **e**spoir et par **e**ssai, Rustebuef I 275, 322. Im ganzen aber treten die vocalischen Alliterationen gegen die konsonantischen bedeutend zurück, was zum Teil darin seinen Grund hat, dass vocalischer Gleichklang des Anlautes nur sehr schwach empfunden wird, zum Teil darin, dass der vocalisch anlautenden Wörter bedeutend weniger sind, als der konsonantisch anlautenden. Es möchte selbstverständlich erscheinen, dass vocalisches i nie mit consonantischem i und vocalisches u nie mit consonantischem u alliteriert. Doch davon zu sprechen verleitet mich ein Verfahren, wie es bisweilen von mittellateinischen Dichterlingen geübt wurde; es sollen z. B. alle Worte des Verses **i**ngenuis **i**ntenta **i**ocis **i**ucunda **i**uventus alliterieren, in dem kleinen Gedichte von Johann Diophylax über Flandern bei Du Méril, Poésies populaires latines antérieures au douzième siècle, Paris, 1843, S. 157.

Bei consonantischer Alliteration kommt natürlich nur die gleiche Aussprache, nicht etwa gleiche Schreibung alliterierender Consonanten in Betracht; die Alliteration soll ja für das Ohr, nicht für das Auge bestehen. So kann der gutturale tönende Reibelaut durch g, j oder i dargestellt sein. **G**ente et **j**ointe, Rose 1020. **G**ente et **i**olie, Al. Chartier, Chans. IV 14, 2. Bisweilen stellt auch die Schrift gleiche Schreibung her, sollte sie auch von der üblichen Orthographie abweichen, z. B. **j**one et **j**ante bei Bartsch Chrest.[5] 325, 27. Der palatale tonlose Reibelaut ch alliteriert nur mit sich selber, nicht mit dem dentalen tonlosen Reibelaute. Et **ch**evaliers et **ch**apelains, in der Hist. litt. t. XXIII p. 830. Il faudroit amener le **ch**ien et le **ch**at, Cur. franç. bei Lacurne X 238, und den noch heute üblichen Redensarten vivre comme **ch**ien et **ch**at und fréquenter le **ch**ien et le **ch**at.

Betrachten wir jetzt eine Reihe von Besonderheiten anderer Art. Bei zusammengesetzten Wörtern, deren erster Bestandteil ein präpositionales oder adverbiales Präfix ist, kann dasselbe zum Zwecke einer Alliteration unberücksichtigt bleiben.

Lances **al**ungent, **h**aches **h**alcent, Rou 8237. L'autre en fruit **p**orter se des**p**orte; L'autre de **f**oillir ne de**f**ine, Rose 6076. **F**ors par **f**oiblece et par de**f**aut, eb. 6422. En **p**itié et com**p**assion, Al. Chartier, Regr. d'un Am. 41, 6. Auch die Wendung Chevalier sans **p**eür et sans re**p**roche ist vielleicht hierher zu stellen. Beginnen hingegen beide Wörter mit derselben Vorsilbe und soll unter diesen Umständen eine wirksame Alliteration zu Stande kommen, so müssen auch die hinter den gleichen Präfixen stehenden Silben gleich anlauten, wie z. B. in **desr**eer et **desr**engier, Perceval 3641; **dess**ous et **dess**ore, Rose 917. Andererseits hat ebenso häufig das Präfix zum Zwecke einer Alliteration Geltung, zumal in dem Falle, wo es mit einem nicht in gleicher Weise zusammengesetzten Worte gepaart ist. Mout grans cous leur **d**one et **d**epart, R. Viol. 3759. De **d**olor et de **d**espit plaine, Rose 166. Le cuer ot **d**ous et **d**ebonnaire, eb. 1205. Ja n'el **d**espendent ne ne **d**onent, eb. 5290. Por mon dit **d**ampner ou **d**espire, eb. 5386.

Doch wird es in solchen Fällen vielfach unentschieden bleiben müssen, ob der Schriftsteller eine Alliteration gefühlt hat oder nicht.

Wichtig ist es schliesslich, die Alliteration von verwandten Figuren phonetischer Art zu unterscheiden und ihr besonderes Gebiet jenen gegenüber zu begrenzen. So gehören zur etymologischen Figur*) Fälle wie: Maïs l'en puet tiex **s**onges **s**ongier, Rose 3. Qui en cel **m**ireor se **m**ire, eb. 1583. **Vi**lonnie fait li **vi**lains, eb. 2093. **J**oncheurs, **j**onchans en **j**oncherie, Villon, p. p. Jannet p. 129. Zur grammatischen Figur gehören Fälle wie: Et d'appeler et **s**ains et **s**aintes, Rose 426. Par li se **t**iennent et **t**endront, eb. 4688. Se tu le **s**ius, il te **s**ivra, eb. 4974. **B**el auret corps, **b**ellezour anima, Eulalia 2. Desgleichen Fälle, wo mit Hülfe eines Suffixes eine Ableitung gebildet ist, z. B. A merci **d**ame ou **d**amoisele, Rose 1837. S'abat **ch**eval et **ch**evalier, Joub. Trouv. p. 74. Eben so

---

*) Ich gebrauche hier den Ausdruck figura etymologica in weiterem Sinne, also nicht nur für die Erscheinung, welche uns z. B. in μάχην μάχεσθαι, πόλεμον πολεμεῖν, νίκην νικᾶν begegnet.

wenig sind zur Alliteration Fälle zu rechnen, wo ein und dasselbe Grundwort nur mit wechselnder Vorsilbe wiederholt wird, wie z. B. Amors seur**prent**. Amors em**prent**; Amors re**prent**. Amors es**prent**, Rose 5043, 5044. Schliesslich sind, wie schon weiter oben angedeutet ist, auch alle jene häufigen Fälle auszuschliessen, wo in beiden Wörtern dasselbe Präfix mit verschiedenen Grundworten wiederholt wird, z. B. **des**nuer et **des**rober, Rose 6889. Car se tu **mes**fais ou **mes**dis, eb. 7754.

Noch eins. Die Alliteration gelangt zu voller Wirkung erst dann, wenn die Anlautsilbe zugleich die betonte ist. Dieser Fall ist aber in den romanischen Sprachen selten. Im Französischen und im Provenzalischen kann er nur bei ein- und zweisilbigen Wörtern eintreten, im Italienischen und in geringerem Masse im Spanischen auch bei einer Anzahl dreisilbiger Wörter. Daher ist also die Zahl der Wörter, die einer Alliteration in germanischem Sinne fähig sind, sehr beschränkt. So lag also schon in diesem Umstande, neben der bei allen romanischen Völkern ausgesprochenen Vorliebe für Assonanz und Reim, ein sehr gewichtiges Hindernis für die Einführung dieser Art Gleichklang in die französische Verskunft. Um aber überhaupt eine Alliteration zu empfinden, ist in den romanischen Sprachen, wie schon im Lateinischen, die Tonsilbe als alliterierende nicht erforderlich. Wollte man eben hier streng germanisch vorgehen, so müsste man Fälle wie pro**m**ettre **m**onts et **m**erveilles von der Alliteration ausschliessen, was entschieden gegen das Sprachgefühl wäre. Die französische Alliteration darf eben nicht in die Fesseln der deutschen geschlagen werden.

II.

Ein Wort ist der Ausdruck einer menschlichen Vorstellung, und zwar ist hierbei der Laut das darstellende Element. Da es nun gewiss scheint, dass ein Zusammenhang zwischen dem Laute und dessen Bedeutung vorhanden ist, so wird es interessant sein, einerseits die logische Beziehung der Vorstellungen zu

untersuchen, welche die Elemente einer Alliteration bilden, und anderseits die grammatische Beschaffenheit des Zusammenhangs, durch welche jene besondere Beziehung ihren Ausdruck findet.

Nach der Verwandtschaft oder näheren Beziehung der Begriffe eines syntaktischen Zusammenhangs werden Worte gewählt, welche auch lautlich eine Gleichartigkeit, und zwar durch denselben Anlaut, bieten. Die Alliteration stellt so innerlich zusammenhängende Vorstellungen auch in einer äusserlichen Verknüpfung dar. Dieser Vorgang tritt uns bei der Verbindung von Eigennamen entgegen, welche im Französischen häufiger in der chanson de geste als ausserhalb derselben gruppiert sind. Die Alliteration will in diesem Falle eine Verwandtschaft, eine Freundschaft, ein zartes Band der Liebe, einen gemeinsamen Kreis der Wirksamkeit zu gemeinsamem Zwecke oder sonst eine Verbindung allgemeinerer Art andeuten. Es ist dies nicht etwa nur eine Eigentümlichkeit des französischen Epos. Schon bei Homer lesen wir: *Ὀρσίλοχον μὲν πρῶτα καὶ Ὄρμενον ἠδ' Ὀφελέστην*, Il. 8, 274. Im Lateinischen sind gleichfalls derartige alliterierende Verbindungen von Eigennamen nicht selten; ich erinnere hier an **J**upiter et **J**uno, **R**omulus : **R**emus, **D**uona : **D**ea, **D**ea : **D**ia, **D**ea : **D**amia, **J**uno : **J**uga, **S**emo : **S**aucus, **T**itus : **T**atius, **P**ilumnus : **P**icumnus, **V**ulcanus : **V**esta. Auch zahlreich im Deutschen. **J**ngo : **J**rmino, **H**ildebrand : **H**adubrand. **Sig**frid ist **Sig**mund's und **Sig**elinde's Sohn. Die drei Könige von Burgund heissen **G**unther, **G**ernot und **G**iselher, wie uns schon die lex Burgundionum III die Namen der burgundischen Fürsten alliterierend vorführt: **G**ibicam, **G**odomarem, **G**islaharum, **G**undaharum und **G**undobad. Französische Beispiele sind nun: **G**erins et **G**eriers, Rol. 107, 795. **J**ve et **J**voric, eb. 797, 1895, 2406. **Bas**in et **Bas**ilie, eb. 208, 291. E la quinte est de **Sor**bres et de **Sor**z, eb. 3226. E la quarte est de **P**inceneis e **P**ers, eb. 3241. **Ai**mes e **Ai**ndefreis e **Ai**meric, Gir. Ross. 1118. **A**imes i **A**imerics in **A**ndefres, eb. 1269. **A**madieus i **A**ltelmes, eb. 763. **G**asse et lo coms **G**aufres, eb. 785. **Vals**ore et **Vals**ure, Charr. Nismes 502. Urgant le

noir et **Br**uefant et **Br**umer, Et **R**ubestheus et **R**ichart et **R**imer, Brun le velu et **Gr**andin et **Gr**ander, Le roi Bruhot, **T**antolf et **T**andoifler, Bat. d'Alisc. p. p. Guessard et de Montaiglon, q. 234. S'i fu **G**ociaumes et **G**erars et **G**erins . . . . **G**aleran et **G**audin, R. Cambr. p. p. Le Glay, p. 31. **R**iciers et **R**ahiers, Aiol 6668. Se c' iert **O**vides ou **O**mers, Rose 14560. **A**mis et **A**miles. **F**lorient et **F**lorette. **B**richemer et **B**aucens et **B**runs, Ren. ed. Martin, br. V, 950. Or sui **R**obers or sui **R**obins, Rose 11987. Par **B**urïenne et par **B**yterne, Rustebuef, Dit de l'erberie. Je congnois **B**ietrix et **B**ellet, Villon, Ballade des menus propos, 3, 3. **D**oon et **D**oette, Bartsch, Rom. u. Past. I 3. **M**argot et **M**arion, bei G. Paris, Chans. du XV. siècle No. 6. Die Alliteration findet sich auch angewendet, um bei Personen- und Völkernamen die Herkunft zu bezeichnen. **T**urgis de **T**urteluse, Rol. 916. **F**rancs de **F**rance, eb. 177 u. im Rom. franç. p. 49. Un **S**arrazin i out de **S**arraguce, Rol. 1483. Noch heute **T**artarin de **T**arascon, A. Daudet.

Wie nun bei der Gruppierung der Eigennamen die Alliteration begründet ist durch ein näheres Verhältnis der alliterierenden Seienden, so macht sich auch in allen anderen Fällen die innerliche Rücksicht auf ihr begriffliches Verhältnis als Ursache ihrer Verbindung geltend: die Alliteration vereint die Vorstellungen, deren Verknüpfung sich auf ein in der Natur ihrer Inhalte liegendes Recht der Verbindung gründet.

Was nun anderseits ihre grammatische Beziehung zu einander betrifft, so können die alliterierenden Wörter entweder coordiniert oder subordiniert sein.

Es können einmal zwei coordinierte Wörter, welche ähnliche Vorstellungen ausdrücken, durch Alliteration so verbunden sein, dass sie eine logische Einheit bilden, dass sie gewissermassen zu Elementen eines allgemeineren Gedankens werden. Ein einzelnes Wort würde schnell vorüberziehen, oder nur einen leichten Eindruck machen; die alliterierende Verbindung scheint die Gegenstände gleichsam zu vergrössern und sie wirkungsvoller zu machen. Allerdings herrscht auch oft nur das Bestreben, eine Fülle des Ausdrucks zu bieten und da-

durch zugleich den sprachlichen Wohllaut zu erhöhen. Ich möchte nun für den Fall, dass die alliterierenden Glieder denselben Gedanken ausdrücken, die Bezeichnung „synonyme Alliteration“ und für den Fall, wo die alliterierenden Glieder einen verwandten Sinn ausdrücken, die Bezeichnung „synthetische Alliteration“ wählen.

Synthetische Alliteration.

Fueilles ne **f**lours ne mi font pas chanter, bei Mätzner, Afrz. Lied. XX 1. Lez le coste li a **f**er et **f**ust mis, R. Cambr. 3442. Li offroient **c**uers et **c**ors, Rose 5687. Cist gas est **b**els e **b**uns, Voy. Charl. 504. Par lor vois qu'eles ont **s**aines et **s**eries, Rose 677. **B**ieles et **b**lanches comme toile, R. Viol. 5240. Et tant le fit **pl**orer et **pl**aindre, Rose 1450. Qui **pr**ie et **pl**aint que trop attent, Al. Chartier, Exus. Maistre Alain 25, 5. Dont ma douleur **r**enforce et **r**enouvelle, Cl. Marot, Epît. I.

Synonyme Alliteration.

Qui de **f**eu les emple et de **f**lame, Rose 9928. Il doit suivre les **f**açons et les **f**ormes reçues, Montaigne, Essais, I, Chap. XXII. Car amour m'a donné **c**uer et **c**orage, bei Mätzner, afrz. Lied. XVIII 10. Par paroles **f**auces et **f**aintes, Rose 10603. Or voz voi ci **s**ain et **s**auf, Am. et Am. 2352. Moult sot bien **p**aindre et bien **p**ortraire, Rose 163. Et **tr**emble et **tr**essaut, eb. 13620. Quar sens lace et lie la gent, Archevesque, Dit de la Dent, bei Montaiglon, Recueil.

Die Alliteration dient ferner auch, um einen Gegensatz zwischen den Gliedern einer alliterierenden Verbindung mit Nachdruck hervorzuheben. Diese Art der Alliteration erhöht, während sie zugleich stilistisch die Entfaltung des Satzinhaltes fördert, die allgemeine Wirkung des Ausdrucks, weil sie die beiden gegenübergestellten Wörter gegenseitig beleuchtet und so ihren Inhalt deutlicher zur Geltung bringt. Dieser Fall kann mit „antithetischer Alliteration“ bezeichnet werden.

Antithetische Alliteration.

Soit par **ai**gue ou par **ai**r, Rose 19119, Seignorie, non, mes **s**ervise, eb. 6026. **N**ature et **n**oreture mainent mult grant tençon, Alex. p. p. Mich. p. 549. Soient **bl**anches, soient **b**runettes, Villon, p. p. Jannet, p. 47. Prenez du **bl**anc, laissez du **b**is, eb. p. 131. **G**ros par epaules, **g**resles par lo baudre, Rom. fr. p. 49. Plus les **p**rient et mains les **pr**isent, Rose 8292. Qui ti fait **v**ivre et non **v**aloir, eb. 3076.

Es lassen sich endlich eine Reihe von Fällen zusammenstellen, in welchen, ohne dass notwendig ein Gegensatz ausgesprochen wird, die beiden Glieder einer alliterierenden Verbindung in so fern einander gegenübergestellt sind, als entweder das eine gilt oder das andere (affirmativ) oder weder das eine noch das andere (negativ); in diesem Falle wird die Kraft der Alliteration besonders lebhaft empfunden.

Disjunctive Alliteration.

Beispiele für die affirmative disjunctive Alliteration sind: Ou par **a**rmes ou par **a**mour, Malherbe, p. p. Lalanne I p. 46. Par me donner **m**ort ou **m**ercy, Al. Chartier, La belle dame sans mercy. Il me prendront par **p**ri ou par **p**odéste, Alexius p. 30. Les petits intérêts du Mazarin, qui veut gagner **p**eu ou **pr**ou, Gui Patin, Nouv. lett. I p. 340. Ou zeigt nicht notwendig eine affirmative disjunctive Alliteration an. Ou kann auch Verwendung finden, wo der Schriftsteller einen Begriff wieder aufnimmt, gleichsam nach einem treffenderen Ausdrucke suchend, wie z. B. in Ausinc cum s'el fust **f**auce ou **f**ole, Rose 11854. Beispiele für die negativ-disjunctive Alliteration: Il ne tient ny a **r**oy ni a **r**oc, Fl. et Bl. p. 304. Il n'y a **r**ime ne **r**aison, Pierre Pathelin. Ne **b**rune ne **b**ise, Rose 1198. Ne **b**ones ne **b**eles, eb. 7993. Je ne **v**ois plus, ni ne **v**is plus, Malherbe, p. p. Lalanne, I p. 293.

Nicht immer entsprechen sich nach grammatischem Gesetze diejenigen Wörter, welche ersichtlich durch einen vom Dichter oder vom Sprachgebrauche gewollte Alliteration verknüpft sind. Aber immer — und die Alliteration nicht coor-

dinierter Glieder ist überhaupt sehr selten — ist das Verhältnis der so alliterierenden Wörter derart, dass dem Sinne nach eine nähere Beziehung und Entsprechung zwischen den alliterierenden Wörtern existiert. Fast immer stehen beide in einem Gegensatze, und es ruht auf den alliterierenden Wörtern die ganze Kraft des Gedankens. Der sprachliche Ausdruck bleibt hier, wie öfters, scheinbar hinter dem logischen Processe zurück, indem er den alliterierenden Wörtern nicht coordinierte Stellung in einem Satzgefüge anweist; oft lässt sich dies schon durch eine geringe Aenderung erreichen. So sagt z. B. Chrestien in seinem Chev. lyon 4436 **D**ex se retient devers le **d**roit, nimmt aber gleich im folgenden Verse den Gedanken wieder auf, indem er dann die alliterierenden Wörter coordiniert zusammenstellt: Et **d**ex et **d**roiz a un s'an tienent. Ferner: **N**ature met **n**orreture en oubli, bei Mätzner, afrz. lied., XLIV 31. Selon le **v**ent la **v**oile. De **b**ut en **b**lanc. Sobald aber innerhalb eines Satzes zwei Worte, auf denen nicht der Nachdruck der Rede ruht, zufällig mit gleichem Laute beginnen, so ist sicher keine Alliteration anzuerkennen, wie z. B. in Fällen wie L'entrée de paix et la porte, Villon, p. p. Jannet, p. 108. Que les arbres leur comes abaissoient pour li oïr, et ombre li faisoient, Guill. Machaut bei Bartsch Chrest.[5], Dol. 412, 21.

III.

Eine tief im Wesen der menschlichen Sprache begründete Neigung für die Alliteration bethätigt sich schon früh im Leben der Völker wie des Individuums in einem eigentümlichen Verfahren der volkstümlichen Wortbildung. Dass der Alliteration in gewissem Sinne auch eine Gestaltungskraft innewohnt, zeigt uns schon in der ältesten Zeit die Erscheinung der Reduplication, als ein Mittel zur Begriffs- und Wortverstärkung; denn es lässt sich, wie schon Benfey in den Gött. gelehrt. Anz. 1864, St. 39, p. 1539, betont, für dieses Verfahren schlechterdings kein anderer Entstehungsgrund auffinden, als eine sprachliche Neigung zur Wiederholung gleicher Laute oder Wörter.

Daneben mag wohl auch das natürliche Bestreben wirksam sein, eine erhöhte Muskelanstrengung bei Hervorbringung andersgearteter Laute oder Wörter zu ersparen. Dass nun dem Französischen von diesen alten Reduplicationen nichts überkommen ist, liegt bereits in der Entwicklung der lateinischen Sprache begründet, welche in weitem Umfange die Reduplication zu beseitigen gesucht hat. Auch im Ahd. steht ein hialt einem älteren und gotischen **haihald** gegenüber. Nur verhältnismässig wenigen Perfectbildungen mit Reduplication begegnen wir im classischen Latein, und auch diese werfen in compositis ihre reduplicierte Vorsilbe ab. Allmählich verschwindet auch in den einfachen Perfecten die Reduplication, und so kommt es, dass sich keine Spur von Reduplication im Französischen erhalten hat, was nach französischen Lautgesetzen sehr wohl möglich gewesen wäre.

Noch altertümlicher als diese Art der Reduplication zur Perfectbildung ist die Bildung von Intensivstämmen durch alliterierende Lautcomposition. So zeigen sich schon im Sanskrit neben der üblichen Perfectbildung wie çu-çrâv-a von der Wurzel çrû (hören) auch Bildungen wie kô-ku von der Wurzel ku (ein Geschrei erheben). Auch bei Nominalstämmen tritt dasselbe ein, z. B. ghar-ghara-s (Geknister, Gerassel). Das Griech. und das Lat. zeigen ebenfalls derartige Bildungen. Manche der so gebildeten Wörter sind nun auch in das Französische übergegangen. So coucou, lat. cuculus, griech. *κόκκυξ*, Sanskrit ko-ku; lat. furfur Kleie, Schuppen auf dem Kopfe, im Gesichte und auf der Haut, frz. la furfure, Kopfgrind; lat. cucumis, eris, frz. concombre. Bisweilen ist auch hier wieder durch die Lautentwicklung die Alliteration getilgt wie in marbre aus dem lat. marmor, oder die Vorsilbe ist geschwunden wie in uler (Si que l'en l'orra bien uler, Rose 12692) gegenüber dem lat. ululare, während sie z. B. noch in murmurer, lat. murmurare, besteht. Auch in den romanischen Schwestersprachen tritt, wie zu erwarten, diese Erscheinung auf, und bei der Vorliebe dieser Sprachen für Lautwirkungen und Lautklänge noch weit mehr als im Französischen. Ich erinnere an das ital. gorgoglio,

tentennio, das span. borbollon. Im Spanischen ist sogar die Verdopplung ganzer Begriffswörter nicht eben selten, wie bullebulle, tolletolle, ganagana und viele andere.

Das Französische hat nun auf diesem Gebiete vieles neu geschaffen; da derartige Bildungen aber immer tief volkstümlicher Art sind, so ist es für den Fremden schwer, ihrer habhaft zu werden. Doch führe ich an: bêbête, babarbe, cocoche, popote, dodu; aus dem Italienischen entnommen ist fanfare. Im 16. Jahrhundert betrieb Du Bartas derartige Wortmacherei ganz eigenmächtig; so floflotter, pépétiller, u. s. w. Die Wiederholung desselben Lautcomplexes aus onomatopoetischen Gründen zeigt sich z. B. in glouglou (für das Kluckern einer Flasche) ronron (das Schnurren der Katze), froufrou (das Rauschen der Kleider). Oefters tritt auch zugleich vocalischer Ablaut ein, wie in tic-tac, mic-mac, zig-zag, entre le zist et le zest. Die romanischen Sprachen weichen hier von einander ab. So sagt z. B. der Spanier von der Uhr tac-tac, nicht tic-tac. In gleicher Weise ist auch Lifrelofre entstanden, die spöttelnde Bezeichnung für einen Schweizer, Cur. fr. bei Lacurne, 10 Bd. p. 298. Was vor Alters im Leben der Völker geschah, zeigt uns noch heute das Leben der Kinder. Dahin gehören bobo, gogo, dodo, nanan, lolo, fanfan; die alten Ausdrücke der Zärtlichkeit papa und maman; das neugeschaffene bébé. Eine alliterative Bildung tritt auch sonst noch bei Verwandtschaftsnamen ein, um eine Koseform zu schaffen; frz. Neubildungen dieser Art sind pépère, fifille und in gewissem Sinne, heute freilich unempfunden, auch tante. Um eine alliterierende Form herzustellen, wird auch selbst ein Eigenname umgestaltet. Das Frz. hat dies Verfahren mit den Schwestersprachen gemeinsam und entnimmt ihnen öfters solche umgeschaffenen Koseformen. Lilla, aus dem Italienischen, für Camilla; daraus dann wieder Lilli oder in anderer Schreibung Lili. Nanna, gleichfalls aus dem Italienischen, für Giovanna; Zola schreibt Nana. Lola, aus dem Spanischen, für Dolores. Aus Nanna stammen die im Frz. abgeleiteten Formen Nannon, Nannette. Im Frz. sind Neubildungen Lolotte, Zezette. Gozlan tauft scherzend seine Mad. de Brise-

ville Bribrise, und Souvestre nennt die Rose in „Une famille ridicule“ Zozo.

Vielfach scheinen sich auch in Folge der Alliteration zwei Worte zu einer festeren Redeform zusammengeordnet zu haben. Dahin möchte ich stellen en pure perte, à contre-cœur, à tue-tête, plain pié, à parti pris.

Wie sich schon weder die griechischen noch die römischen Dichter ein so fruchtbares Mittel sprachlicher Eleganz, wie die Alliteration, entgehen liessen, so haben sich auch die französischen Dichter alter wie neuer Zeit dieses Mittels bedient, um den Wohlklang ihrer Verse zu erhöhen; auf diese Weise gelingt es den Dichtern vielfach ganz besondere Wirkungen zu erzielen. La porte passent sans parece, Rose 13321. Desuz le piz par mi la pance li fist passer ultre la lance, Rou 8055. Lances alungent, haches, halcent, eb. 8237. Quant blanche main de belle et bonne y touche, Guill. Machaut, bei Bartsch Chrest.[5] 411, 30. Pour qui sont ces serpents qui sifflent sur vos têtes, Racine. Celui qui met un frein à la fureur des flots, derselbe. Des faveurs de son fils la flatteuse apparence, Voltaire. A la fourbe, au parjure, avait formé son fils, Façonnait aux forfaits ce coeur jeune et facile, derselbe. Il n'avait pas du fange en l'eau de son moulin, Il n'avait pas d'enfer daus le feu de sa forge, Victor Hugo. Je pleure; l'empereur pleure de la souffrance D'avoir perdu ses preux, ses douze pairs de France, derselbe. Sehr häufig auch suchen sich die Dichter für die Alliteration gerade bevorzugte Stellen aus. So wird man gewahr, dass vielfach innerhalb eines Verses die Wörter vor der Cäsur und vor dem Versende, und innerhalb zweier Verse die reimenden Wörter alliterieren. Belege ad I. De faire droit tant comme il durent, Rose 5808. La tient sa foille toute flestre, eb. 6091. Et se ces prueves riens ne prises, eb. 6757. Ad II. Le commanda tantost a prendre Por li mener ocire ou pendre, Rose 5768. Et la faisoit sonner si doucement Et li prioit si tres devotement, Guill. Machaut bei Bartsch Chrest.[5] 412, 40. O bele boche, bels vis, bele faiture, Com est mudede vostre bele figure, Alex. XCVII. Avis li est ne puet garir Fors seulement por

li guerpir, Part. de Blois bei Constant Chrest. p. 78. Genügen schon zwei Worte mit gleichem Anlaute, so kann doch der Dichter die Alliteration auch auf drei oder mehr Worte ausdehnen. Aquo es vostre pros, proesa et pretz, Gir. Ros. 2426. Mon cueur tressault, tremble et tressue, Al. Chartier, Compl. d'Amours et Response, 34, 1. Seignor, plaist vos oïr quels hons fu Fernagus? Forz et felons et fiers et de fiere vertu, Floovant p. 13. Folgt nun der Dichter dieser Neigung weiter, so entwickelt sich daraus das Tautogramm, dass in der älteren Kunstsprache rime sénée genannt wurde. Diese Spielerei — denn nur als eine solche kann man diese Erscheinung gelten lassen — findet sich schon bei lateinischen Dichtern. Ich erinnere hier an die bekannten Stellen: O Tite, tute, Tati, tibi, tanta, tyranne, tulisti, Enn. ann. 113. Maior mihi moles maius miscendum'st malum, Att. trag. 200. Non potuit paucis plura plane proloqui, Plaut. Men. 2, 1, 27. Auch mittelalterliche Dichter, welche sich der lateinischen Sprache bedienen, machen dasselbe Kunststück. So z. B. das kleine Gedicht von Johann Diophylax über Flandern, bei Duméril, a. a. O. p. 157 und 158.

Foecundo florens florum flos Flandria fructu,
Lucida labenti lumina luce ligat.
Ardentes abigens adamas astrictus amores.
Nubifero nardus numine nata nitet.
Dulcisonis dotata datis deitate decora,
Regia robusto regna rigore regit.
Ingenuis intenta iocis iucunda iuventus,
Aereas, amplis artibus ardet aves.[1])

Auch die provenzalischen Dichter lassen sich diese Gelegenheit nicht entgehen, ihre Gewandtheit in der Lautkünstelei zu zeigen. So finden wir z. B. bei Peire Cardenal, bei Bartsch, Chrest., 175, 11.

Pauc pretz prim prec de prejador
Can cre quel cuja convertir,

---

[1]) Beachtenswert ist auch die Alliteration in einem poetischen Briefe Fortunats an König Childebert, cf. Opera Fortunati.

Vir vas vil voler sa valor,
Don dreitz deu dar dan al partir;
Si sec son sen salvatge,
Leu l'es lo larcs laus lag lonhatz,
Plus pretz lauzables que lauzatz,
Trop ten estreg ostatge
Dreitz drutz del dart d'amor nafratz:
Per plus pretz plus pretz es compratz.
No volh voler volatge
Quem volv em vir vils voluntatz,
Mas lai on mos vols es volatz.

In seiner zweiten Epître ahmt auch Cl. Marot dieses Kunststück nach, und zwar in 7 Zeilen.

Ces mots finiz, demeure mon semblant
Triste, transy, tout terny, tout tremblant,
Sombre, songeant, sans seure soustenance,
Dur d'esprit, desnué d'espérance,
Mélancolic, morne, marry, musant,
Pasle, perplex, paoureux, pensif, pensant,
Fœible, failly, foulé, fasché, forclus,
Confus, courée, croire Crainte concluz.

Einst prangte auch auf der Kirchhofsthür von Saint-Severin eine Aufschrift, die ebenfalls in dieser Manier zusammengestellt war.

Passant, penses-tu pas passer par ce passage,
Où pensant j'ai passé?
Si tu n'y penses pas, passant, tu n'es pas sage;
Car en n'y pensant pas, tu te verras passé.

Doch genug von dieser dichterischen Spielerei des Tautogramms, welches für unseren Geschmack völlig ungeniessbar geworden ist.

Vielfach verwendet der Dichter die Alliteration nur für einzelne Worte, auf welche dadurch gleichsam ein Nachdruck gelegt werden soll. An erster Stelle fällt dies innerhalb der

altfranzösischen Literatur bei der Wahl der Epitheta des Weines auf.

Je sui cler, saillant en voirre, **F**ins, **f**res, **f**rois, sade, **f**remiant, Saffres, savoureux et **f**riant, aus La desputoison du vin et de l'eau, bei Jubinal, Nouv. Réc. I., 294. Lors li firent le vin maintenant aporter, **f**ort et **f**ier, **f**res et **f**in, **f**ranc, **f**erme, **f**ort (corr. frois) et cler, Donon de Mayence 9670—1. Beau tres doulz sire saint Juliens, Je te requier a jointes mains. Bon vin, digne pour chanter messe, Net, **f**ort et **f**ranc, **F**in, **f**res, **f**ervant et **f**remiant, aus La patenostre saint Julien, bei Mignard, Girart de Roussillon, p. 282. Im Wortspiel ist die Alliteration z. B. verwendet in

N'i avoit autre voie qui si fust convenable,
Et par **f**eme et par **f**ust estoit vie perdue;
Et par **f**eme et par **f**ust convint que fust rendue.
Par **f**eme fu perdue par son enticement,
Par le **f**ust, par le **f**ruit dont Diex fist veement.
Par **f**eme fu rendue, quant Diex i descendi,
Par le **f**ust, par la croix ou li **f**ilz Dieu pendi.

Débat entre un juif et un chrétien, in der Hist. litt. XXIII. p. 217.

Andere Scherze sind z. B. le **r**iz **t**en**t**a le **r**at, et le **r**at **t**en**t**é **t**â**t**a le **r**iz, bei Littré unter allittération. In dem Liede „J'allois au bal dans notre rue" endet eine Strophe mit **t**on thé **t**'a-**t**-il ôté **t**a **t**oux? bei J. Bekker, Homerische Blätter, Bd. 2, p. 213. In allen diesen Fällen hört die Alliteration auf eine Stütze des Sinnes, ein Mittel zu einem Zwecke, zu sein, sondern wird und ist an und für sich Zweck: eine derartige Effekthascherei aber sagt einem geläuterten Geschmacke nicht mehr zu.

In der Prosa kann und darf die Alliteration als ein wesentlich poetisches Mittel nur sparsame Anwendung finden. Sie findet sich in volkstümlichen Wendungen, welche, sobald ein volkstümlicher Ton angeschlagen wird, auch Eingang in die Schriftsprache finden können, wie z. B. il n'a ni **p**ain ni **p**âte. Dahin sind auch die Sprichwörter zu stellen, z. B.

repos et repas font **gros** et **gras** Bisweilen findet die Alliteration auch in oratorischer Prosa Verwendung; so sagt z. B. Froissart: Le conte d'Asquesuffort, qui estoit pour ce temps tout le **c**œur et le **c**onseil du roi, Froissart II., II., und in neuester Zeit Paul Albert: La haine, le mépris, la fureur inspirent au poète des **p**eintures et des **p**ortraits d'un relief terrible. Im Laufe der Zeit haben sich jedoch eine Anzahl alliterierender Verbindungen so eingebürgert, dass sie ohne besonderen Anlass des öfteren in der Schriftsprache auftreten, wie z. B. **f**eu et **f**lamme, **b**eau et **b**el, **gr**os et **gr**as. Schriftsteller, die sich einiger Meisterschaft in der Behandlung der Prosa befleissigen, verwenden auch die Alliteration als ein plastisches Kunstmittel des sprachlichen Ausdrucks. Sie vermeiden, wie z. B. Balzac und Zola, volkstümliche Wendungen, wählen aber die Worte in Gegensätzen und Verbindungen dann und wann mit Rücksicht auf Alliteration.

Ein letztes Wort. Wenn man auch noch viele andere Beispiele von Alliteration finden kann ausser denjenigen, welche ich anführen werde, so glaube ich, doch behaupten zu können, dass man weder im Französischen noch in einer der anderen romanischen Sprachen die Alliteration jemals als ein Element der Verskunst systematisch verwendet finden wird.

Substantiva.

Par **a**mor et par **a**cordance, R. Charr. 590. Par **a**mors et par **a**cordance, Rose 3152. Car il en ont et **a**mour et **a**mie, Mätzner, Afrz. Lied. XXI. 7. Mais que j'aie **a**rmes et **a**tour, R. Viol. 4787. Ou par **a**rmes ou par **a**mour, Malherbe, éd. Lalanne I. p. 46. Et set faire **a**rs et **a**rbalestes, Rose 18762. Soit par **ai**gue ou par **ai**r, eb. 19119.

Car molt i voloient aler, Li **b**aron et li **b**acheler, Ch. lyon. 674. Puis li livrat le **b**aston et le **b**rief, Rol. 341. Lors li manderent derechief si ami par **b**oche et par **b**rief, Guill. le Maréchal 8996, Rom. XI. Les oysselletz . . . . vont saluant

les **b**uyssons et **b**oscages, Cl. Marot, Épit. 46. Plus de **b**ruit que de **b**esogne. Ni à **b**ouche ni à **b**ride. La **B**elle et la **B**ête. C'était le conte de la **B**elle et de la **B**ête mis en scène, Marmontel, Mém. IX. Ou ne croist **b**lé, **b**uisson ne **b**roce, Rose 10901. Sous **b**uriaus comme sous **b**runetes, eb. 4951.

Franc de **c**uer et de **c**ors, Rom. J. César, Constant Chrest. 72, 49. **C**uer et **c**ors doi avoir sousfrant, Mätzner, Afrz. Lied. XVIII. 10. Dame a cui j'ai trestout donné. Et **c**uer et **c**ors entirement, eb. VI. 34—35. En li ai mis **c**uer et **c**ors, Hist. litt. XXIII. p. 518. Son **c**ueur et **c**orps pis en vauldroit, Alain Chartier. L. d. quatre Dames, 500. Son **c**ueur et son **c**orps tant penoit, eb. 1868. Qu'il me fait **c**ueur et **c**orps faillir, Derselbe, Débat du Réveille Matin, 37, 6. Je me tourmente le **c**ueur et le **c**orps d'une affaire, Cl. Marot, Épit, 24. Le prince de Conti fut le **c**œur et le **c**onfident de M. de Luxembourg dans ses dernières années, St. Sim. 220, 212. Le conte d'Asquesuffort, qui estoit pour ce temps tout le **c**œur et le **c**onseil du roi, Froissart, II, II. Tel cinq cent chevalier Qui n'ont **c**uer ne **c**ourage de Saisnes guerroier, Chans. des Sax. XVI. Comme cil qui **c**uer et **c**orage ai mis en li, Jubinal, Trouv. p. 50. Car amours m'a donné **c**uer et **c**orage, Mätzner, Afrz. Lied. XVIII. 10. Par nus i iert e li **c**olps e li **c**aples, Rol. 1109. Ne **ch**arraie ne **ch**arme, Erec. 704. Sans **c**onpagnie et sans **c**onduit, R. Charr. 4568. Erec. 3048. Par **c**ontenance et par **c**ointise, R. Charr. 2574. Amours est trop fiers **ch**astelains Car il maintient entre ses mains Et **ch**evaliers et **ch**apelains, Hist. litt. XXIII. p. 830. Sauver la **ch**èvre et le **ch**ou. Quand la **ch**èvre saute au **ch**ou Le **ch**evreau y saute itou, Le Roux de Lincy, t. I. p. 164. Par avant ilz se entrehayoient comme **ch**iens et **ch**as. Chron. du siège d'Orléans, Bibl. des Chartes, t. III. 1re série, p. 509. Il faudroit amener le **ch**ien et le **ch**at, Cur. fr., Lacurne, Letzter Band, p. 238. Vivre comme **ch**ien et **ch**at Fréquenter le **ch**ien et le **ch**at. Chasser à **c**or et à **c**ri. Vouloir, demander, poursuivre une chose à **c**or et à **c**ri. Il demande le coadjuteur à **c**or et à **c**ri, Mad. de Sévigné. 185. Elle m'a fait souvent monter A cheval, faire mes efforts, Aller, che-

vaucher, tempester, Et courir à **c**ry et à **c**ors, Coquillard, Monologue de la botte de foin. Lors eux, cuidans que fusse en grand credit, M'ont appellé monsieur à **c**ry et **c**or, Cl. Marot, Épigr. Que metre veil . . . . **c**uer et **c**ors en vostre servise, Rose, 1930. Li offroient **c**uers et **c**ors, eb. 5687. Que ses **c**ors n'avoit pas pechié Quant li **c**uers ne volt le pechié, eb. 9378. Entre sa **ch**ar et sa **ch**emise, eb. 9756. Aller sans **ch**ausses et **ch**appin, Villon, p. 61. Pour conjoindre **c**ulz et **c**œttes, eb. p. 64. M'a si le **c**uer et **c**orps de grant ire troublé, Doon de M. p. 78. Que tout en a perdu le **c**uer et le **c**repon, eb. p. 14.

Par le **d**it et par la **d**evise, Ruteb.[2] I. 90, 70. Son grant **d**omage e sa **d**olor, Troie 9627. Si li remembret del **d**oel et del **d**amage, Rol. 2983. Noveles . . . . . de **d**uel et de **d**omage, Chans. des Sax. XIV. Granz **d**uelz et granz **d**omages, Erec. 2448, 4230. Que **d**ex et **d**roiz li aideront, Ch. Cyon. 4325. **D**ex se retient devers le **d**roit, Et **d**ex et **d**roiz a un s'an tienent, eb. 4437. **D**ex et li **d**roiz que je i ai, eb. 5975. J'ai qu'en **d**enrées qu'en **d**eniers, M. et Ve livres vaillant, Montaiglon, Fabl. I. 86, I. 88. Ne craindre ni **D**ieu ni **d**iable. Battre qn. en **d**iable et **d**emi. De **d**olor et de **d**espit plaine, Rose, 166. Qui des flors est **d**eesse et **d**ame, eb. 9161.

Et par **e**spoir et par **e**ssai, Ruteb.[2] I. 275, 322.

El cors li met et le **f**er e le **f**ust, Rol. 1559. Lez le costé li a **f**er et **f**ust mis, Raoul de Cambrai 3442. Que parmi **f**ier et **f**ust . . . . , Baudoin le Condé, p. 83. **F**us et **f**ers, Rom. Charr. 2403. Parmi le cors fist **f**er et **f**ust passer, Aliscans 1694. **F**er ne **f**ust . . . . ne puet contre ses cops durer, Jubinal, Trouv. p. 74. Et n' épargne contre eux pour notre délivrance Ni le **f**er ni le **f**eu, Malherbe, éd. Lalanne I. p. 277. A **f**oc, a **fl**amma vai ardant, St. Léger, str. XIII. Cuntre le ciel en volet **f**ous e **fl**ambe, Rol. éd. Gautier p. 162. Max **f**ex et male **fl**ame m'arde, Ch. lyon. 5970. Maus **f**us et male **fl**ame l'oigne, R. Viol. 424. **F**u et **fl**ambe faisoit saillir, eb. 1032. En **f**eu et en **fl**amme, Ch. lyon 4458. Erec. 4928. Livrent a **f**eu et a **fl**amme tote la citet (tradunt incendio

civitatem), St. Bernhard, Sermon pour le jour de la conversion de S. Paul. Jeter **feu** et **flamme**. En des **tourbillons de flamme** et de **fumée**, Voltaire. D'où pleuvent la **flamme** et le **fer**, eb. p. 270. **Fueilles** ne **flours** ne mi font pas chanter, Mätzner, Afrz. Lied, XX. 1. Hist. litt. XXIII. p. 615. Quant voi partir **foille** et **flor**, Hist. litt. XXIII. p. 518. **Foille** ne **flors** ne vault riens en chantant, eb. p. 782. **Fuelle** ne **flour** ne valt riens en chantant, Thibaut de Navarre. Comme en yver seiches **fueilles** et **fleurs**, Clém. Marot, Temple de Cupido. Tes **flots** et tes **fleurs**, Ducis. Perdre ce que l'âge a de **fleur** et de **fruit**, Malherbe, éd. Lalanne. I. p. 30. Chez un voisin dérobait, ce dit-on, et **fleurs** et **fruits**, Lafontaine, Fabl. IX. 5. Doux père des **fruits** et des **fleurs**, Godeau. Là, brille ornée, De **fleurs**, de **fruits**, et de **fruits** et de **fleurs**, Béranger, Le retour dans la patrie. Mes n'i ad **fables** ne **folie**, U il n'ad de **filosofie**, Marie de France, Fables, Prol. 23—24. A grant **furor**, a grant **flaiel**, S'il recommandet Lodebert, St. Léger, XXXIII. O cueur remply de **fallace** et **fainctise**, Cl. Marot, Épît. I. Adieu les **filles** et les **femmes**, Derselbe, Épît. 46. Adieu ses **fleches** et **flambeaux** (de Cupido), eb. Voyant mon **feu** si grand et ma **foi** si durable, Malherbe, éd. Lalanne, I. p. 30. Sonnent **flëustes** et **fretel**, Rom. Viol. 2049. Adoncques l'herbe en **forme** et **fonce** croist, Cl. Marot, Éclogue au roi. Il doit suivre les **façons** et les **formes** reçues, Montaigne, Essais I. Chap. XXII. Ce poème est supérieur et par le **fond** et par la **forme**, Paulin Paris. Le **fond** et la **forme** les distinguent des chansons de geste. Que tu sais de leur art et le **fort** et la **fin**, Boileau, Satire VIII. Je suis sûr que votre Hautesse gagnera plus par le **fonds** qu'elle ne perdra par la **forme**, Diderot, les Bijoux indiscrets. Li **fust** estoient et li **fer**, Rose 963. De **froit** trembler, de **fain** perir, eb. 5846. Qui de **feu** les emple et de **flame**, eb. 9928. El giete par tout **feu** et **flame**, eb. 10552. **Flors** et **foille**, eb. 22787. Mal **feus** et male **flambe** l'arde, eb. 22289. Et **flors** et **fruiz** d'arbres abatent, eb. 18850. Et **fruiz** et **floretes**, eb. 19918. Tant de **..es** et **flondres** pour Francheis graventer, Amad. et Yd. p. 319

Chose dont il ait **gre** et **grace**, Ruteb.[2] II. 114, 10. Ne **gre** ne **grace**, Les Etats du monde 134, Rom. IV. p. 391. **Gre** ne **grasce**, Erec 42. Percival 5050. A dieu **grez** et **graces** rendirent, Mir. de N. D. p. 27. **Gre** et **grasses** et **guerredons** vous rende Dius, Amad. et Yd. 3985.

Ait vestut dous **halbers** et dous **helmes**, Voy. Charlem. 456. Trencherai les **halbers** e les **helmes** gemez, eb. 456. Que **haubers** ne **hiaumes** n'i dure, Rom. Viol. 6414.

Ne **jeu** ne **joie**, Rom. Charr. 1702.

Plus se fait fiers que **leuns** ne **leuparz**, Rol. 1111. Ja ne sarai ne **liu** ne **l'estre** Ou m'amie puisse trouver, Rom. Viol. 2321. Qu'il n'i avoit ne **lin** ne **lange**, Chev. lyon 308. N'ai robe de **lange** ne de **lin**, Renart 30318. Et de draps y avoit mainte pile empilée Et de **lange** et de **linge** mainte huche comblée, Guesclin 20398. Qu'il n'out sor lui **linge** ne **lange**, Guill. le Maréchal 9112, Rom. XI. **Leu**, **lyon**, **liepart**, Rose 18750.

Qui chercha les **merveilles** dou **mont** et de la **mer**, Rom. d'Alex. Il respondit **monts** et **merveilles** pour se faire valoir, Montag. IV. 191. La **mer** promet **monts** et **merveilles**, Lafontaine Fabl. IV. 2. Promettre **monts** et **merveilles**. Puis que **mort** ne **mercy** me fault, Alain Chartier, La belle dame sans mercy. Par me donner **mort** ou **mercy**, eb. Selon d'anciennes coutumes féodales, le peuple était réputé corvéable et taillable à **merci** et **miséricorde**, Dict. de l'Acad. **Messe** et **matines** ad li Reis escultet, Rol. 164, eb. 670. **Messe** et **matines** va oïr au moustier, Amis et Amiles 2324. Ileques fu dame Aye la duchoise en prison N'ot **messe** ne **matines**, ne vespre, ne sermon, Aye d'Avignon, Hist. litt. XXII. p. 341. Son droit **mestre** et son droit **menistre**, Ruteb.[2] I. 83, 164. Trouva **moyen** et **maniere** et **matiere**, Cl. Marot, Épît. 11. Plein de **mérites** et de **marques**, Malherbe, éd. Lalanne, I. p. 66. **Medicins** et **mareschaux** font mourir hommes et chevaux, Cur. fr. S. 307. A traiter ce hibou de **montre** et de **machine**, Lafontaine Fabl. XI. 9. Ces vieux contes d'honneur, invisibles chimères, Qui naissent aux cerveaux des **maris** et des **mères**,

Malherbe, éd. Lalanne, I. p. 29. **M**elles i avoit et **m**auvis, Rose 658.

Nature met **n**orreture en oubli, Mätzner, Afrz. Lied, XLIV. v. 31. Le vieux proverbe de jadis disoit que la **n**ourriture passe la **n**ature, Brantôme, Charles VIII. **N**ature et **n**oreture mainent mult grant tençón, Rom. d'Alix, éd. Mich., p. 549 v. 32. Je dis que souvent de ses drois Retolt **n**orreture a **n**ature, Renart le Nouvel 5230. Quar de linage et de **n**ature Li venoit plus qu'en **n**ouretnre, Mousket Chron. Rim. 17162. Donc saillent **n**ieces et **n**eveus, Rose 16858.

Entendre le **p**air et la **p**reze (être habile). De rien ne servent **p**leurs ne **p**lains, Charles d'Orléans. **P**lains et **p**lours, Alain Chartier, En servant ma Dame et Amours, 2, 2. Que hors de moy chëurent **p**lainctes et **p**leurs, Clém. Marot, Temple de Cupido. Quelle funeste liberté Ne prennent mes **p**leurs et mes **p**laintes? Malherbe, éd. Lalanne I. p. 294. En portent la **p**eine et le **p**leur, Alain Chartier Livre des quatre Dames 2605. **P**eines et **p**leurs, Montaiglon, Poés. fr. des XVe et XVIe s., VII. 98. Plein de **p**eines et **p**leurs, Clém. Marot, Épît XVIII. De **p**atience et de **p**itié, Ruteb.[2] II. 379, 1907. En **p**itié et com**p**assion, Alain Chartier, Regret d'un Amour 41, 6. Je suis celui qui prens **p**laisir et **p**eine, Clém. Marot, Épît. X. Les **p**eines, les **p**laisirs, les **p**rojets de son âme, Florian, La Coquette et l'Abeille. Ces jours mêlés de **p**laisirs et de **p**eines, Béranger, Mon habit. **P**aris sanz **p**er qui . . . ., Eustache, Deschamps, éd. S. Hilaire, I. 304. Dont la plus grande est **P**aris sans **p**areille, Clém. Marot, Épît. XVI. Ne reverrunt ne **p**eres ne parenz, Chans. de Rol. 1421. Un mal ne dure mie ades, Unz anz est **p**ere, autre **p**arastre, Hist. litt. XXIII. p. 71. Tu fus lus as oeilles, or seies **p**astre et **p**restre, eb. p. 375. Et li **p**rovoire et li **p**rior, Guiot, Bible, 1550. Et tele se fait bien gentis Que miex feroït un **p**et c'un **p**aille, Jubinal Trouv. p. 22. S'il n'ont auant **p**ons et **p**lanches assis, Auberi 203, 14. Si max **p**ont et si male **p**lanche, Chev. Charr. 3021. Mais n'i treuve ne **p**ont ne **p**lanche ne **p**ertuis, Renart, éd. Martin I., br. IV., 94. En **p**ont, en **p**lanche et en riviere Vallet devant, maistre derriere, Prov. bei Cotgrave·

Ains passent le **p**orte et le **p**ort, Rom. Viol. 2051. Lors passent le **p**ont et la **p**orte, Rom. Viol. 4598. Ains passe le **p**ont et la **p**orte, eb. 4800. Le **p**ont et le **p**orte est passés, eb. 5080. Il n'auoit ne **p**orte ne **p**ostis, Auberi 202, 16. N'i remaindrat ja **p**orte ne **p**ostiz en estant, Voy. Charlem 475. Au lieu de **p**otage et de **p**ain, Ruteb.[2] 287, 672, Il n'a ni **p**ain ni **p**âte. De si tres bele crestiene Ne fu onques **p**lez ne **p**arole, Chev. lyon 1147. Tantost la **p**arole et li **p**lez Remest d'aus II., eb. 4468. **P**arlement et **p**lez, Chev. Charr. 4491. Et metez force et poinne et san A la **p**es querre et au **p**ardon, Chev. lyon 6723. Il me prendront par **p**ri.ou par **p**odéste, S. Alexis, S. 30. Aquo es vostre **p**ros, **p**roesa et **p**retz, Girart de Roussillon 2426. **P**ierres es **p**ailes d'oriant, Partonopeus de Blois, Const. Chrest. p. 79, 14. La locution „au **p**oil et à la **p**lume" se disait d'abord d'un oiseau qui était dressé également pour le lièvre et pour la perdrix (Littré, poil). Il est au **p**oil et à la **p**lume, c'est un homme qui écrit aussi bien en prose qu'en vers. J'écris en vers et un prose; je suis au **p**oil et à la **p**lume, Lesage, Gil Blas, 8, 13. Et je vous ferai voir que je suis au **p**oil et à la **p**lume, Molière, Comtesse d'Escarb., 21 Sur la débauche, il avait de plus que lui d'être au **p**oil et à la **p**lume, St. Sim. 156, 46. Moi qui suis dans un cul de jatte, Qui ne remue ni **p**ied ni **p**atte, Scarron, Test. Vous êtes au lit affligé . . . . que vous ne remuez ni **p**ied ni **p**atte? Mad. de Sévigné à Coulanges, le 24 juill. 1691. Sans remuer ni **p**ied ni **p**atte, n'osant ni courir, ni sauter, ni chanter, ni crier, quand j'en ai envie, J. J. Rousseau, Conf. XII. **P**ieds et **p**oings liés. N'avoir ni **p**oudre ni **p**lomb. La haine, le mépris, la fureur inspirent au poète des **p**eintures et des **p**ortraits d'un relief terrible, Paul Albert. Amors fait **p**ez, Amors fait **p**lait, Rose 5038. Ne **p**eres ne **p**arens, eb. 9366. Mes sa **p**areille et sa com**p**aigne, eb. 10177. Or resui **p**rinces or sui **p**ages, eb. 11965. **P**rovendes ou **p**ossessions, eb. 12584. Apres **p**laingtz et **p**leurs, Villon, G. T. éd. Jannet p. 24. Des **p**atriarches et **p**rophètes, eb. p. 52. Ne se'l pois trover a **p**ort ne a **p**assage, Rol. 657. De guaitier et **p**ors et **p**assages, Gauvain 5205.

Il n'y a rime ne raison, Pierre Pathelin. Ni rime ni raison. Sans rime et sans raison. Seroient de rithme et raison des voyez, Marot, Épît 22. Il convient garder rithme et raison; rithme et raison . . . . doivent tousjours estre logez ensemble, Derselbe, Épît. 52. Repos et repas font gros et gras, Prov. Sans distinction de richesse et de race, Malherbe, éd. Lalanne, I p. 71. Sans remède et sans réconfort, eb. p. 101. Sur les rentes et revenus, Mém. de Commines, t. III, Preuves, p. 227. Il ne tient ny a roy ni a roc, Fl. et Bl. p. 304. Et moy, chetif, qui ne suis roy ne rien, Marot, Épît. 29. Entor les ruissiaus et les rives, Rose 1399. Richeces et reverences, eb. 6989.

Onques n'i quist ne sel ne sauge, Rénart, éd. Martin, I br. III, 89. Il ne sent ny sel ny saulge, Cur. fr., Lacurne, Letzter Band p. 351. Il n'y a ni sel ni sauge. Mais cil qui n'a sens ne savoir, Ruteb.[2] II, 114, 12. Se fist serganz qui sires iere, Ruteb.[2] II, 274, 291. Née de sang et semence royalle, Clém. Marot, Épît. I. Li sans et la suours les melle, Rom. Viol. 1929. De sanc et de suour se taignent, eb. 1977: Sans et suours lor est meslée, eb. 1987. Ains s'aloient baignier en sanc, en süeur, en cervelles, Guillaume Machaut, Bartsch Chrest.[5] Col. 409, 43. Ne son solas ne son servise, Rose 3393. Seignorie, non, mes service, eb. 6026. Sires. secjans. eb. 11850. Pauvre de sens et de scavoir, Villon, G. T. éd. Jannet, S. 28. N'ay sens ne scavoir, eb. S. 111. Sans et suors durement les cuivrie, Gaydon p. 203.

Trez et tentes, Erec. 3987. Tambour battant et trompettes sonnantes. Il faut aller au secours de la place sans tambour et sans trompette, Voltaire, Lett. Olivier des Monts, 25 déc. 1767. Sans tambour ni trompette (secrètement). Sans tribut, taille ne truage, Clém. Marot, Épît. 44. Le temps et le terme s'approche, Derselbe, Ballade II. De tort et de travers si fiert et frappe et maille, Girart de Roussillon 3853. Il en faut discourir de tort et de travers, Régnier, Sat. II Elle abbatit tout le boys, à tordz, à travers, Rabelais, Garg. I, 16. J'interrompais leur entretien pour parler à tort et à travers, Lesage, Gil. Blas, I, 5. Le juge prétendoit qu' à

tort et à **travers** On ne sauroit manquer, condamnant un pervers, Lafontaine, Fabl. II, 3. Le mérite consistait à raisonner à **tort** et à **travers** sur le mérite du siècle passé, Voltaire, Princ. de Babyl. 10. C'est un homme . . . . qui parle à **tort** et à **travers** de toutes choses, Bourgeois gentilhomme I., 1. Ne manquez pas à **tort** et à **travers**, dans toute occasion, de vous déchaîner contre tes philosophes, Diderot, Jacques le Fataliste. De **tort** et de **travers**, Rose 13852.

Depuis jamais on n'a pu ouïr ny **vent** ne **voix** de l'espicier, Nuits de Straparole, t. II, p. 404. N'ouïr ne **vent** ne **voix**, Lancelot III., f. 2. Je n'en ay eu ny **vent** ny **voix** [aucune nouvelle], Cur. fr. p. 369. Ne **vent** ne **voie**, Renart, éd. Martin I. br. II. 653, Méon, tom. III, v. 22233. Selon le **vent** la **voile**, Prov. Donner **voile** à tous **vents**, Cotgrave. Les **vents** et les **voleurs** **viendront**, Lafontaine, Fabl. II, 2. Son **voloir** et sa **volonté**, Chev. Charr. 966. A saint Michel promist sa **vache** et son **veel**, Jubinal, N. Réc. I, 4, bis. Prendre la **vache** et le **veau** [épouser une fille enceinte], Cur. fr. p. 367. Aussitôt meurt **veau** que **vache**, Prov. Adieu **veau** **vache**, **cochon**, **couvée**, Lafontaine, Fabl. VII. 10. Cette beauté qui m'est ravie Fut seule ma **vue** et ma **vie**, Malherbe, éd. Lalanne I, p. 293.

Adjectiva.

Bieles et **blanches** comme toile, Rom. Viol. 5240. S'ot haute feme, **biele** et **brune**, Mousket 15055. **Bloie** ou **blanche** cume flur, Marie de France. Li halbers d'acier ne **blanc** ne **brun**, Voy. de Charlemagne 535. Si devient selz et **boens** et **blans**, Hist. litt. XXIII, p. 298. Qui ne fu laiz ne noirs ne **bruns**. Mes genz e **blanz** e **blonz** e **beaus**, Rom. de Troie. 9613. A **bis** ou à **blanc**, Cur. fr., Lacurne, Letzter Band, p. 222. Le car ot **bele** et **blance** comme nois sor gelee, Rom. d'Alex. 5144. **Brun** ne **blont**. **Belle** et **blonde**. Cist gas (-gabs) est **bels** e **buns**, Voy. Charlemagne 504. Al senechal

n'en poise mie Ainchois li est et **bon** et **bel**. Durm, 200. Et **autres** poissons **bons** et **biaus**. Renart, éd. Méon, I., 1149. Signor prelait ceu n'est ne **bel** ne **bon**. De nostre Signour, Berner Handschrift 389. Cist lais qui est **boens** et **biax**, Marie de France, Lai du Chèvrefeuil. D'escarlate **bonne** et **bele**, Adam de la Halle, Le Jeu de Robin et de Marion. Et ere suer al roi de Hungrie, **bele** dame et **bone**, Villehardouin, § 212. Loyre est **belle** et **bonne** riviere, Clém. Marot, Épêtr. 36. Mes damoyselles **Bonnes** et **belles**. Derselbe. Épîtr. 40. Mais **beaux** et **bons** sangliers, daims et cerfs **bons** et **beaux**, Lafontaine. Fabl. II. 19. Ne **brune** ne **bise**, Rose 1198. A mener **bele** vie et **bone**. eb. 6263. **Bons** chevaliers. **bien** renomés. eb. 6361. Ne **bones** ne **beles**, eb. 7993. Tant sunt **beles** et **bien** polies. eb. 10027. La **belle** et **bonne** de jadis, Villon G. T., S. 43. Soient **blanches**. soient **brunettes**, eb. S. 47. Prenez du **blanc**. laissez du **bis**. eb. S 131.

Sa char de bacon **crue** et **cuite**. Châtelaine de S.-Gilles, Hist. litt. XXIII. p. 541. Ni **cru** ni **cuit** Le renard se dispense. et se tient **clos** et **coi**. Lafontaine. Fabl. VIII. 3. **Clos** et **couvert** mis à l'abri du vent et de la pluie]. Se tenir **clos** et **couvert** être en lieu de sûreté]. **Chauf** ne **chevelu**. Ne cotidianes ne **quartes**. Rose 2291. Ne **cauf** ne **quevelu** [illegible] espargnera. Doon de M. p. 271.

Qui molt fu **dous** et **debonaire**. Rom. Viol. 2512. Com a ma **douce** et **droite** signourie. Mätzner. afrz. Lied. VIII, 10. Empeis sont **droit** et **deli**. Rom. de la Poire 408. **Dous** et **debonnaire**. Rose 1265.

Sa grant biauté **fine** et **fresche**. Mätzner. afrz. Lied. IV 22. Que je pour cou sui **faus** ne **faintis**. Derselbe. XIX, 12. Qu'amers qui n'est **fause** ne **fainte**. Chev. lyon 6043. Qui n'estoient **fauses** ne **faintes**. eb. 4[illegible] Sarrazins cruex. **fel** et **faux**. Hist. litt. XXIII. p. [illegible] **Fel** ne **fiers**. Erec. 3826. . . . . . . li aderai Vers le paiant **felon** et **fier**. Rom. Viol. 48[illegible]. **Fors** et **felons**. Chev. lyon [illegible]. Les **rivieres** . . . . **fortes** et **fieres**. Guill. Mach. K 412. 27. En la bataille deit estre **fors** e **fiers**. Chans. Rol. 1879. Tant se fait **forz** e **fiers**. eb. 2135. L'estors **fo fort** [illegible] quasi n. 2189. Aigar et Maurin [illegible]

Chev. Charr. 3163 und 4404. Erec. 4418. Perceval, 3120 und 7976. Estre trop forte et fiere forteresse, Clém. Marot, Temple de Cupido. Fort et forni, Raoul Cambrai 3778. Fors e fiers et fornis, Baudouin Sebourc II, 90. Donc es fers e fernicles, Girart Roussillon 4296. Faible et fort, Erec 4841 und 5652. Tenir fort et ferme. Fols fu e fiers, Huon de Bordeaux 5493. C'est un meschant fol et flatteur, Clém. Marot, Épît. 63. Je demeuray toujours ferme et fidelle, Desportes bei Lalanne, S. 378, 9. Faus ne faintis, Rose 6312. Par paroles fauces et faintes, Rose 10603. Ausinc cum s'el fust fauce ou fole, eb. 11854. Fors qu'els furent fauces et foles, eb. 13598. Gardes felonesses et fieres, eb. 17875. Vieillesse felonne et fiere, Villon, G. T., S. 39. Elles (les paroles) sont et faulces et folles, Barlaam, p. p. Zotenberg und P. Meyr, Stuttgart 1864, S. 413. N'en estordra faible ne fort, Fergus, S. 190. Ma douce amie, fine et fiere, Amad. et Yd. 5115. Ançois sont si fausses et faintes, eb. 5905.

Mais poisson qui est gras et gros, Rénart, éd. Méon, I. 1007. Li clerc estoient gros et gras, Montaiglon, Fabl. I, 117 Dont jou me faich e cras et gros, Marie de France, Fable du leu et du kien. Ses chevaus . . . . Estoit devenus cras et gros, Rom. Viol. 2492. Tartuffe! il se porte à merveille, gros et gras, le teint frais et la bouche vermeille, Molière, Tartuffe. Un saint homme de chat, bien fourré, gros et gras, Lafontaine, Fabl. VII, 16. Sor un cheval molt grant et gros, Chev. lyon 2226. Gette cy tes yeulx grans et gros, Arnoul Greban, Le mystère de la Passion. Gros par espaules, gresles par lo baudré, Rom fr. S. 49. Gente et jointe, Rose 1020. Gentes et jointes, eb. 12868. Qui est jone et jante, Trinklied, Ms. von Paris St. Germain 1989, fol. 101. Gente et iolie, Alain Chartier, Chanson IV, 14. 2.

C'est une lourde et longue maladie, Clém. Marot, Épît. 29. En la lande a une valée, Ki n'est mult lunge ne mult lée, Rou 513 u. 514. Et granz mantiaus et lez et lons, Jubinal, Trouv. S. 94. En la praerie est entré, Qui estoit grande et longue et lée, Renart, éd. Martin, I, XI, 671 u. 672. Qui n'est ne trop lonc ne trop lé, Jubinal, Trouv. S. 185. Barbe

blanche . . . . Seur son pis gisoit **l**ongue et **l**ée, Baudouin de Condé, Voie de paradis, in der Hist. litt. XXIII, S. 281. Et par forez **l**ongues et lées, Chev. lyon 762. Le parchemin a **l**ong et assez lé, Clém. Marot, Épît. 25. Par mi ma sale et de **l**onc et de **l**é, Huon Bordeaux 5635. Einz ne veïstes mains pesant Del **l**onc et del **l**é que ele a, Bartsch, col. 182, v. 35. Tout du **l**ong et du lé = vollständig. Or vous faites amer gent **l**etrée et gent **l**aie, Adenet le Roi, Berthe aux grands pieds, 211. Se plaiz sursist d'iglise entre **l**ais ou **l**etrez, Th. le mart. 58. En **l**ong et en **l**arge. Au **l**ong et au **l**arge. On lui en a donné du **l**ong et du **l**arge. Tant qu'il a de **l**ong et de **l**é, Villon G. T., S. 23.

Je suis **m**alheureux et **m**audit, Alain Chartier, Débat du Rév. Mat. 20, 3. Sont-ce tes beaux desseins, **m**ensongère et **m**échante, Malherbe, éd. Lalanne I, S. 9. **M**ors et **m**al baillis, Rose 1872, 3312. Que **m**at et **m**ort gisoit Mainfrois, eb. 7455. **M**ari et **m**orne, Fergus S. 115. Tot en plorant **m**orne et **m**arie, Amad et Yd. 3489. Por ce di je que del païs Est Amors et **n**ez et **n**aïs, Rom. de la Poire, in der Hist. litt. XXII, S. 875.

De **p**ovre et de **p**etite extrace, Fr. Villon, Grant Testam. Tot out le vis et **p**ale et **p**ers, Renart, éd. Martin I, v. 626. Li apostolies e li emperedor siedent es bans e **p**ensif e **p**loros, S. Alexis, S. 32. Qu'il fut neire et **p**ersie et **p**ale, Guill. Maréchal 9087 in der Rom. XI. A **p**ur et à **p**lain = entièrement, librement, Cur. fr. a. a. O., S. 340. Son cueur humain, tant **p**ur et **p**lain, Clém. Marot, Épît. 45. Elle sort **p**ompeuse et **p**arée, Malherbe, a. a. O., S. 46. Un **p**oions **p**rompt et **p**uissant, Lafontaine, Fabl. VII, 17. **P**iolée et **p**ointe, Rose 1416.

Teiz i va **r**iches et **r**ians, Ruteb.[2] II, 224, 163.

Se diex me ramenoit **s**ain et **s**auf, Auc, 10, 49. Or voz voi ci **s**ain et **s**auf, Amis et Amiles 2352; Auberi 216, 25; André de Constances, Resurr. 1143. Et Diu en grasient et loent De chou qu'il revint **s**ains et **s**aus, Rom. Viol. 6606. **S**aint et **s**acré, bei Massillon und Mesliers. S'est **s**imple et **s**aige, Rom. Viol. 52. Courtoisie et **s**age et **s**imple, Mätzner,

afrz. Lied XXII, 10. Sages sont et senées, Jubinal, Trouv. S. 183. Bien estoit ensaigniés et sages, Rom. Viol. 74. A loi d'ensaignié et de sage, eb. 1062. D'où vous vient aujourd'hui cet air sombre et sévère, Boileau, sat. III. Anciens . . . . . qui furent saiges et sciens, Alain Chartier, Livre des quatre Dames 2796. Par lor vois qu'eles ont saines et series, Rose 677. Seur et seul par tout aler, eb. 6002. Qui tant estoit saige et soutille, eb. 7250. Sains et saus, A. et Am. 2633.

Et aver et vrai, Mätzner, afrz. Lied, XXV, 36. Et n'est ce poine vaine et vuide? Rose 7519.

Numeralia.

Treuve de nuyct loing cing ou six traictz d'arc, Clém. Marot, Épît. 25. L'un soustient contre cinq ou six, Derselbe Ballade 5. Vous parlez magnifiquement De cinq ou six contes d'enfant, Lafontaine, Fabl. II, 1. Sont greffiz et prins cinq ou six, Villon, Oeuvres, éd. Jannet, S. 124. Ruez de feuilles cinq ou six, eb. S. 130. Qui adonc vit gens lancer sur ce pont, et trebucher l'un sur l'autre, dix ou douze en un mont . . . . bien put voir, Froissart, I 1, 261.

Verba.

Ledit sieur assiet et assigne, Commines, Mém., t. III, Preuves S. 227.

La gent de France iert blecée et blesmie, Rol. 590. Qui nostre paix batist et brasse, Villon, G. T., S. 106.

Me cançon ai et dite et devisé, Huon Bordeaux 5479. Et cil l'ot dit et devisé, Rom. de Thèbes, bei Const. Chrest, S. 66, 126. Ce qu'ilz voudroient dire et deviser, Rom. des sept sages, Constant Chrest., S. 98, 62. Ja n'el despendet ne ne donent, Rose 5290, 5893. Desreer et desrengier,

Perceval 3641. Mont grans cous leur done et depart, Rom. Viol 3759. Por mon dit dampner ou despire, Rose 5386, 5989.

Qui tele me fist et forma, eb. 5943, 6553. Par Mahommet qui tout fist et forma, Huon Bordeaux 5502. Car de biauté nature a mise S'entente en vous faire et fourmer, Mätzner, afrz. Lied, XXXIV, 30 et 31. C'onques si bele creature Ne fist ne ne fourma nature, Barb., Fabl. et C. II, S. 35. Cist fiert, cist falt, cist fuit, Rou. . . . . . . que vault La joie qui tost fine et faut, Jubinal, Trouv., S. 177. Fuellir et florir im Perceval 8385. Jusqu'al nasal li a frait et fendut, Rol. 3927. Li hiaume sont quassé Et li escu fandu et fret, Chev. lyon 6143. Ains fiert et frape, Rose 10123. Et faingue et face tous les signes, eb. 15252. Que florir voient et foillir, eb. 16988. Preut ses martiaus, et fiert et forge, eb. 20372. Maint bort i ot frait et froissié, Brut 2509.

Gastées ne sont point ne greslées, Hist. litt. XXIII, S. 171. Qui les larrons guie et governe, Rose 10298. Qui griefve et garde le duc, Villon, G. T., S. 126.

Quar sens lace et lie la gent, Archevesque, Le dit de la Dent, bei Montaiglon, Recueil. Qui prent honor et lie et lace, eb. De sens qui la gent lace et lie, eb.

Ele voudroit bien estre a mort mise et menée, Jacot de Forest, Rom. de Jules César, Const. Chrest., S. 72, 45.

Sovent plore et sovent me plains, Rose 3112. Franceis barun en plurent si la pleignent, Rol. 3722. Chascuns plaint et sospire et plore, Troie 13272. Jerusalem plaint et ploure, Refrain in der Berner Liederhandschrift. Je plains et plor come feme dolente, Paul Heyse, rom. Inedita, S. 60. Sans estre plorée ne plaincte, Alain Chartier, La belle Dame sans mercy, 46, 8. Et tant le fit plorer et plaindre, Rose 1450. Moult sot bien paindre et bien portraire, eb. 163. Qui le uoudroit auoir pris et pendu, Auberi, 197, 20. Plus les prient et mains les prisent, Rose 7681, 8292. Qui prie et plaint que trop attent, Alain Chartier, Excus. de Maistre Alain, 25, 5. De prier et de plaindre, Derselbe, Rév, Mat. 19, 2 et Compl. d'Am. et Resp. 23, 7. Paroffrir et presenter, Erec. 2677, 3261, Chev. Charr. 2499. Que de lor compengnuns seront

plaint et plouré, Doon de May. S. 252. Que moult vous ont plaint et ploré, Amad. et Yd. 3841.

De sa biauté n'ai or que fere A raconter ne a retrere, Montaiglon, Fabl. I, 14. Por remembrer et par retraire, eb. I 24. Dont ma douleur renforce et renouvelle, Clém. Marot, Épît. I. Et le font resbaudir et rire, Rose 18921.

Les maus que trai pour vous et tir, Rom. Viol, 383. Chascuns tira e traist a sei, Guill. le maréchal 9130, in der Rom. XI. Ses cheveus trait e tire, Troie, bei Bartsch Chrest. col. 143, 30. Tient Durendal ki bien trenchet e bien taillet, Rol. 1339. L'attention de l'auditeur se rebute de ces conclusions qui traînent et tirent la fin en longueur, Corneille, über „Horace.“ La puciele ne tart ne tempre, Rom. Viol. 2434. Mon cueur tressault, tremble et tressue, Alain Chartier, Compl. d'Am et Resp. 34, 1. Qu'il resonne, tabore et tymbre, Rose 6737. Et tremble et tressaut, eb. 13620. Ou tempre ou tart, eb. 13690. Si bien saves et traire et tendre, eb. 14016. Tout vif me transgloutisse et trible, eb. 22100. Qui taborent, timbrent et trompent, eb. 18824.

Ausi come gent vont et viennent, Montaiglon, Fabl. I 82. Je ne vois plus, ni ne vis plus, Malherbe, a. a. O. I, S. 293. Qui vivra, verra. Que soffres que voisent et viengnent, Rose 17568. Qui te fait vivre et non valoir, eb. 3076.

Adverbia.

Si chaufe son fer bien et bel, Archevesque, Dit de la Dent, bei Montaiglon, Recueil. Ainz chaufe son fer bel et bien, eb. Que il vestoit et bien et bel, Hist. litt. XXIII, S. 142. Que Gerars bien et biel viele, Rom. Viol. 1352. Qu'ele le fist bien et bel, Chev. lyon 229. Que bien et bel conter li sot, eb. 658. Sur un arbre il grimpa bel et bien, Lafontaine, Fabl. IX, 14. Leur avocat disoit qu'il falloit bel et bien Recourir aux arrêts, eb. XII, 8. De biau parler et de bien dire, Montaiglon, Fabl. I, 82, 149. Le berger vient,

le prend, l'encage bien et beau, Lafontaine, Fabl. II, 16. Il falloit bien et beau donner cet animal au seigneur du village, eb. VIII, 8. Les petits intérêts du Mazarin, qui veut gagner peu ou prou, Gui Patin, Nouv. lett. I, S. 340. Il faut nécessairement que j'en reçoive peu ou prou, comme on dit, Mad. de Sévigné à Mad. de Grignan, le 29 nov. 1684. Une grande eau va en canal peu ou prou pendant, O. de Serres 755. Qu'ils ne se goberoient leurs petits peu ni prou, Lafontaine, Fabl. V, 18. K'il ne li coust ne peu ne point, Rom. Viol, 6052. S'il alainnent ne peu ne point, eb. 6394. Dessous et dessore, Rose 917. Pour boire tost et tard, Villon, G. T. éd. Jannet, S. 70. Et plus tôt que plus tard, Lafontaine, Fabl. II. 2.

VITA.

Natus sum ego Guilelmus Riese Berolinensis die XXX. mensis Maii anni h. s. LXI. Pater morte prematura absumptus est; matre adhuc vivente pio animo laetor. Fidem confiteor evangelicam. Primis litterarum elementis imbutus gymnasium reale Luisianum per duodecim annos frequentavi. Testimonium maturitatis mense Martis anni h. s. LXXX adeptus civibus academicis universitatis Fredericae Guilelmae Berolinensis rite adscriptus sum.

Atque per octies sex menses studiis cum philosophiae tum philologiae me dedi et lectionibus interfui virorum doctissimorum Tobler, Zupitza, Lotze, Zeller. Praeceptoribus illis humanissimis optime de me meritis gratias semper habebo. Initio anni h. s. LXXXVI examen pro facultate docendi sustinui; ex quo tempore gymnasii praeceptoris munere fungor.